



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Jhre Verbreitung und ihr Einfluß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

und Mantua gelten; namentlich aus dem erstern Ort ist eine fast ununterbrochene Reihe von Lehrern der Astrologie überliefert; aus der mailändischen Universität Pavia seit 1374.

Bei den besseren Gemütern darf man nun wohl voraussetzen, daß sie sich nicht über einen gewissen Grad hinaus in ihrer Handlungsweise von den Sternen bestimmen ließen, daß es eine Grenze gab, wo Religion und Gewissen Einhalt geboten. In der That haben nicht nur treffliche und fromme Leute an dem Wahn teilgenommen, sondern sind selbst als Repräsentanten desselben aufgetreten. So Paolo Toscanelli (Maestro Pagolo)¹⁾, bei dem man beinahe diejenige Absicht auf Versittlichung des Astrologentums wiederfindet, die bei dem spätem Römer Firmicus Maternus kenntlich wird²⁾. Sein Leben war das eines heiligen Asketen; er genoß beinahe gar nichts, verachtete alle zeitlichen Güter und sammelte nur Bücher; als gelehrter Arzt beschränkte er seine Praxis auf seine Freunde, machte ihnen aber zur Bedingung, daß sie beichten mußten. Seine Konversation war der enge aber berühmte Kreis, welcher sich im Kloster zu den Engeln um Fra Ambrogio Camaldolese (S. 235) sammelte, — außerdem die Unterredung mit Cosimo dem ältern, zumal in dessen letzten Lebensjahren; denn auch Cosimo achtete und benutzte die Astrologie, wenngleich nur für bestimmte, wahrscheinlich untergeordnete Gegenstände. Sonst gab Pagolo nur den vertrautesten Freunden astrologischen Bescheid; gegen Ende seines Lebens gab er den Glauben an die Astrologie auf. Aber auch ohne solche Sittenstrenge konnte der Sterndeuter ein geachteter Mann sein und sich überall zeigen; auch gab es ihrer ohne Vergleich viel mehr als im übrigen Europa, wo sie nur an bedeuten-

¹⁾ Vespas. Fiorentino p. 660 vgl. 341. — Eben da ed. Frati I, 294 wird ein anderer Pagolo, ein Freund des Ambr. Traversari als Hofmathematiker und Astrolog des Federico von Montefeltro erwähnt. Dies ist Paul v. Middelburg (in Holland), geb. 1440, dessen Prognostica 1480

besonders berühmt wurden, gest. als Bischof von Fossombrone 1534, von einem Zeitgenossen als principe dell'astrologia gefeiert. (Uzielli 224 f.)

²⁾ Firmicus Maternus, Matheseos Libri VIII, am Ende des zweiten Buches.

den Höfen und selbst da nicht durchgängig, vorkommen. Wer in Italien irgendein größeres Haus machte, hielt sich auch, sobald der Eifer für die Sache groß genug war, einen Astrologen, der freilich bisweilen Hunger leiden mochte¹⁾. Durch die schon vor dem Bücherdruck stark verbreitete Literatur dieser Wissenschaft war überdies ein Dilettantismus entstanden, der sich so viel als möglich an die Meister des Faches angeschlossen. Die schlimme Gattung der Astrologen war die, welche die Sterne nur zu Hilfe nahm, um Zauberkünste damit zu verbinden oder vor den Leuten zu verdecken.

Doch selbst ohne eine solche Zutat ist die Astrologie ein trauriges Element des damaligen italienischen Lebens. Welchen Eindruck machen alle jene hochbegabten, vielseitigen, eigenwilligen Menschen, wenn die blinde Begier, das Künftige zu wissen und zu bewirken, ihr kräftiges individuelles Wollen und Entschließen auf einmal zur Abdikation zwingt! Dazwischen, wenn die Sterne etwa gar zu Ungünstiges verkünden, raffen sie sich auf, handeln unabhängig und sprechen dazu: *Vir sapiens dominabitur astris*²⁾, der Weise wird über die Gestirne Meister; wie es Lodovico Moro in einem Anfall von Entschlossenheit tat, als er das Kreuz mit der oben angeführten Inschrift machen ließ, das sich jetzt im Churer Münster befindet, oder Sixtus IV., der einmal sagte, er wolle versuchen, ob der Spruch wahr sei, — um bald wieder in den alten Wahn zurückzufallen.

Zunächst wird allen Kindern angesehener Familien das Horoskop gestellt, und bisweilen schleppt man sich hierauf das halbe Leben hindurch mit irgendeiner nichtsnußigen Voraussetzung von Ereignissen, die nicht eintreffen³⁾. Wenige waren so kühn wie Isabella d'Este, die, trotzdem sie durch Astrologen vor Pferden gewarnt war, nach kurzer Enthaltbarkeit ihrer Reitlust

¹⁾ Bei Bandello III, Nov. 60 bekennt sich der Astrolog des Alessandro Bentivoglio in Mailand vor dessen ganzer Gesellschaft als einen armen Teufel.

²⁾ Über diesen Spruch des Astrologen Ptolemäus, den B. Fazio für einen vergilischen hielt, vgl. Laur. Vallae Opp. p. 461.

³⁾ Vgl. Erfurs CXXXIII.

genügte¹⁾. Ihr und anderen Frauen wurde von Astrologen die genaue Zeit ihrer Entbindung vorhervorkündet.

Dann werden für jeden wichtigen Entschluß der Mächtigen, zumal für die Stunde des Beginns, die Sterne befragt. Abreisen fürstlicher Personen, Empfang fremder Gesandten²⁾, Grundsteinlegungen³⁾ großer Gebäude hängen davon ab. Ein gewaltiges Beispiel der letzteren Art findet sich im Leben des oben genannten Guido Bonatti, welcher überhaupt durch seine Tätigkeit sowohl als durch ein großes systematisches Werk⁴⁾ der Wiederhersteller der Astrologie im 13. Jahrhundert heißen darf. Um dem Parteikampf der Guelfen und Ghibellinen in Forlì ein Ende zu machen, beredete er die Einwohner zu einem Neubau ihrer Stadtmauern und zum feierlichen Beginn desselben unter einer Konstellation, die er angab; wenn dann Leute bei-

¹⁾ Luzio und Renier, Mantova e Urbino 1893, S. 82. Als bedeutende Astrologen (1494) gelten: Ottaviano [Ubalдини], Paolo di Middelbergo, S. 242, N. 1; P. Bono Avogario. Über Mantua: F. Gabotto, Bartol. Manfredi e l'astrologia alla corte di Mantova, Turin 1891; über Ferrara derj. Nuove ricerche sull'astrologia alla corte degli Estensi ebd.

²⁾ Beispiele aus dem Leben des Lodovico Moro: Senarego bei Muratori XXIV, Col. 518, 524. Benedictus, bei Eccard II, Col. 1623. Und doch hatte sein Vater, der große Francesco Sforza, die Astrologen verachtet, und sein Großvater Giacomo sich wenigstens nicht nach ihren Warnungen gerichtet. Corio, fol. 321. 413. Fr. Sforza wird ermahnt, sich am 27. Febr. 1452 vor Gift, und am 14. Juni 1457 maxime per mano di femmina zu hüten. Gabotto (2. Schrift), S. 10 ff.

³⁾ Selbst die Zeit der Beerdigung

wird per calculo astrologico festgesetzt. Gabotto (1. Schrift) S. 36 ff.

⁴⁾ Sein Leben zunächst bei Filippo Villani: Vite; in neuerer Zeit ausführlich Della Vita e delle opere di Guido Bonatti astrologo ed astronomo del secolo decimoterzo raccolte da B. Buoncompagni, Rom 1851 (vorher Trotti, Bologna 1844). Sein großes Werk de astronomia tractatus X. ist mehrfach gedruckt. Die verschiedenen Ausgaben bibliographisch beschrieben bei Buoncomp. S. 60 ff. Über Bonatti ferner Steinschneider in Ztschr. d. D. Morg. Ges. XVIII, S. 120. Das im Text Mitgeteilte aus Annal. foroliviens, deren ungenannter Verf. sich auf das Zeugnis des Benvenuto da Imola beruft, bei Murat. XXII. Col. 233 ff. (vgl. das. Col. 150). — Leon Battista Alberti sucht die Zeremonie der Grundsteinlegung zu vergeistigen. Opere volgari, Tom. IV, p. 314 (ober de re aedific. L. I).

der Parteien in demselben Moment jeder seinen Stein in das Fundament würfen, so würde in Ewigkeit keine Parteilung mehr in Forli sein. Man wählte einen Guelfen und einen Ghibellinen zu diesem Geschäfte; der hehre Augenblick erschien, beide hielten ihre Steine in der Hand, die Arbeiter warteten mit ihrem Baugeschütz, und Bonatti gab das Signal — da warf der Ghibelline sogleich seinen Stein hinunter, der Guelfe aber zögerte und weigerte sich dann gänzlich, weil Bonatti selber als Ghibelline galt und etwas Geheimnisvolles gegen die Guelfen im Schilde führen konnte. Nun fuhr ihn der Astrolog an: Gott verderbe dich und deine Guelfenpartei mit eurer mißtrauischen Bosheit! dies Zeichen wird 500 Jahre lang nicht mehr am Himmel über unserer Stadt erscheinen! In der That verdarb Gott nachher die Guelfen von Forli, jetzt aber (schreibt der Chronist um 1480) sind Guelfen und Ghibellinen hier doch gänzlich versöhnt, und man hört ihre Parteinamen nicht mehr¹⁾.

Das nächste, was von den Sternen abhängig wird, sind die Entschlüsse im Kriege. Derselbe Bonatti verschaffte dem großen Ghibellinenhaupt Guido da Montefeltro eine ganze Anzahl von Siegen, indem er ihm die richtige Sternenstunde zum Auszug angab²⁾; als Montefeltro ihn nicht mehr bei sich hatte³⁾, verlor er allen Mut, seine Tyrannis weiter zu behaupten und ging in ein Minoritenkloster; noch lange Jahre sah man ihn als Mönch terminieren. Bonatti stieg, sobald siegverheißende Konstellationen nahten, mit Astrolab und Buch auf den Turm von S. Mercuriale über der Piazza, und ließ, sobald der Moment kam, gleich die große Glocke zum Aufgebot läuten. Doch wird zugestanden, daß er sich bisweilen sehr geirrt, daß er z. B. einmal von einem

¹⁾ Bei den Horoskopern der zweiten Gründung von Florenz (Giov. Villani III, 1) unter Karl d. Gr. und der ersten von Venedig (Vb. I, S. 68) geht vielleicht eine alte Erinnerung neben der Dichtung des spätern Mittelalters einher.

²⁾ Über einen dieser Siege vgl. die

höchst merkwürdige Stelle Bonattis aus seinem Werke tr. VII, cap. 5 mitget. von Steinschneider DMGZ. XXV, S. 416.

³⁾ Ann. foroliv. Muratori, n. A. XXII, 2, S. 105—108. — Filippo Villani, Vite. — Machiavelli Stor. fior. L. I.

Bauern durch eine Regenprophezeiung überwunden und verspottet wurde, und weder das Schicksal des Montefeltro noch seinen eigenen Tod vorausgesehen habe. Unweit Cesena töteten ihn Räuber, als er von Paris und italienischen Universitäten, wo er gelehrt hatte, nach Forli zurück wollte.

Die Florentiner ließen sich noch im pisanischen Krieg von 1326 durch ihren Astrologen die Stunde des Auszuges bestimmen¹⁾; man hätte sich beinahe verspätet, weil plötzlich ein Umweg in der Stadt befohlen wurde. Frühere Male war man nämlich durch Via di Borgo S. Apostolo ausgezogen und hatte schlechten Erfolg gehabt; offenbar war mit dieser Straße, wenn man gegen Pisa zu Felde zog, ein übles Augurium verknüpft, und deshalb wurde das Heer jetzt durch Porta rossa hinausgeführt; weil aber dort die gegen die Sonne ausgespannten Zelte nicht waren weggenommen worden, so mußte man — ein neues übles Zeichen — die Fahnen gesenkt tragen. Überhaupt war die Astrologie vom Kriegswesen schon deshalb nie zu trennen, weil ihr die meisten Condottieren anhängen. Jacopo Caldora war in der schwersten Krankheit wohlgenut, weil er wußte, daß er im Kampfe fallen würde, wie denn auch geschah²⁾; Bartolommeo Albiano war davon überzeugt, daß seine Kopfwunden ihm so gut wie sein Kommando durch Beschluß der Gestirne zuteil geworden³⁾; Nicolo Orsini-Pitigliano bittet sich für den Abschluß seines Soldvertrages mit Venedig (1495) von dem Physikus und Astrologen Alessandro Benedetto⁴⁾ eine gute Sternensunde aus. Als die Florentiner den 1. Juni 1498 ihren neuen Condottiere, Paolo Vitelli, feierlich mit seiner Würde bekleideten, wurde die schöne lateinische Rede des Marcello Virgilio unsanft durch die Rufe des Astrologen, der Feldherren und derjenigen des Rats unterbrochen, welche meldeten, daß die Stunde⁵⁾ da

¹⁾ Matteo Villani XI, 3, s. oben S. 246, Anm. 3.

²⁾ Jovian. Pontan. de fortitudine, L. I. — Die ersten Sforza als ehrenvolle Ausnahmen oben S. 249, A. 2.

³⁾ Paul. Jov., Elog. p. 219 ff., sub

v. Barthol. Livianus.

⁴⁾ Welcher dies selber erzählt. Benedictus, bei Eccard II, Col. 1617.

⁵⁾ „hore 14 $\frac{1}{2}$ con costellatione per vigiliata da l'astrologia.“ Vgl. Arch. stor. ital. V. Ser. 7. Bb. (1891) S. 135.

sei; der Kommandostab aber, den man dem Neugewählten überreichte, war mit der Abbildung von Konstellationen versehen¹⁾, und zwar auf Vitellis eigenen Wunsch. Doch gibt es auch Kriegsmänner, welche sich in ihern Zügen durch Vorhersagungen nicht bestimmen lassen, z. B. Alfonso der Große von Neapel²⁾.

Bisweilen wird es nicht ganz klar, ob bei wichtigen politischen Ereignissen die Sterne vorher befragt wurden, oder ob die Astrologen nur nachträglich aus Kuriosität die Konstellation berechneten, welche den betreffenden Augenblick beherrscht haben sollte. Als Giangaleazzo Visconti (Vd. I, S. 13) mit einem Meisterstreich seinen Oheim Bernabò und dessen Familie gefangen nahm (1385), standen Jupiter, Saturn und Mars in Bilde der Zwillinge — so meldet ein Zeitgenosse³⁾, aber wir erfahren nicht, ob dies den Entschluß zur Tat bestimmte. Nicht selten mag auch politische Einsicht und Berechnung den Sterndeuter mehr geleitet haben als der Gang der Planeten⁴⁾.

Hatte sich Europa schon das ganze spätere Mittelalter hindurch von Paris und Toledo aus durch astrologische Weissagungen von Pest, Krieg, Erdbeben, großen Wassern u. dgl. ängstigen Dort S. 134 ff. über die durch die Astrologen festgesetzte Überreichung des Kommandostabs an die Generalkapitäne von Florenz. — Doch wußten sich die florentinischen Machthaber gelegentlich von diesen astrologischen Bestimmungen zu befreien.

¹⁾ So wird wohl die Aussage des Jac. Nardi, Vita d'Ant. Giacomi p. 46: li fu dato il bastone in ringhiera della Signoria, come si costuma e a punto di stelle, secondo che volle e domandò egli medesimo che si facesse zu verstehen sein. — An Kleidern und Geräten kommt dergleichen nicht selten vor. Beim Empfang der Lucrezia Borgia in Ferrara trug das Maultier der Herzogin von Urbino eine schwarzjamtné Decke mit

goldenen astrologischen Zeichen. Arch. stor. append. II, p. 305.

²⁾ Aeneas Sylvius in der oben S. 247, A. 2 angeführten Stelle, ferner Opp. 481.

³⁾ Azario, bei Corio, fol. 258.

⁴⁾ Etwas der Art könnte man selbst bei jenem türkischen Astrologen vermuten, der nach der Schlacht von Nicopolis dem Sultan Bajazeth I. riet, den Loskauf des Johann von Burgund zu gestatten: „um seinetwillen werde noch viel Christenblut vergossen werden“. Es war nicht zu schwer, den weitem Verlauf des innern französischen Krieges voraus zu ahnen. Magn. chron. belgicum, p. 358. Juvénal des Ursins ad. a. 1396.

lassen, so blieb Italien hierin vollends nicht zurück. Dem Unglücksjahr 1484, das den Fremden für immer Italien öffnete, gingen unleugbar schlimme Weissagungen nahe voraus¹⁾, nur mußte man wissen, ob solche nicht längst für jedes beliebige Jahr bereit lagen.

In seiner vollen, antiken Konsequenz dehnt sich aber das System in Regionen aus, wo man nicht mehr erwarten würde, ihm zu begegnen. Wenn das ganze äußere und geistige Leben des Individuums von dessen Genitura bedingt ist, so befinden sich auch größere geistige Gruppen, z. B. Völker und Religionen, in einer ähnlichen Abhängigkeit, und da die Konstellationen dieser großen Dinge wandelbar sind, so sind es auch die Dinge selbst. Die Idee, daß jede Religion ihren Welttag habe, kommt auf diesem astrologischen Wege in die italienische Bildung hinein und zwar zunächst aus arabischen und jüdischen Quellen²⁾. Die Konjunktur des Jupiter, hieß es³⁾, mit Saturn habe den hebräischen Glauben hervorgebracht, die mit Mars den chaldäischen die mit der Sonne den ägyptischen, die mit Venus den mohamedanischen, die mit Merkur den christlichen, und die mit dem Mond werde einst die Religion des Antichrist hervorbringen⁴⁾. In frevelhaftester Weise hatte schon Cecco d'Ascoli die Nativität Christi berechnet und seinen Kreuzestod daraus deduziert; er mußte deshalb 1327 in Florenz auf dem Scheiterhaufen sterben⁵⁾. Lehren dieser Art führten in ihren weiteren Folgen eine förmliche Verfinsterung alles Übersinnlichen mit sich.

¹⁾ Benedictus, bei Eccard II, Col. 1579. Es hieß u. a. 1493 vom König Ferrante: er werde seine Herrschaft verlieren sine cruore, sed sola fama, wie denn auch geschah.

²⁾ Vgl. M. Steinschneider, Apokalypsen mit polemischer Tendenz DMGZ. XXVIII, S. 627 ff. und XXIX, S. 261.

³⁾ Bapt. Mantuan. de patientia, L. III, cap. 12.

⁴⁾ Das Erscheinen des Antichrist

wurde in der zu Padua 1474 gedruckten Schrift eines Deutschen verkündet und von manchen Italienern, z. B. Antonio Jvani, geglaubt und ausführlich begründet, Giorn. ligust. 12, 418 ff. Manchen erschien die Trostlosigkeit der Zeit so arg, daß sie dem Bonet de Lates glaubten, der auf d. J. 1505 das Erscheinen eines Messias verkündete, Vogelstein-Rieger II, 82.

⁵⁾ Giov. Villani, X, 38, 40. Es wirkten noch andere Dinge mit, u. a.